

12. Entwicklungspolitische Fachtagung der Konrad-Adenauer-Stiftung Legimität, Kompetenz und ethnische Heterogenität

(Staatssekretär Dr. Volkmar Köhler über Instrumente der Zusammenarbeit)

Im Schloß Eichholz bei Bonn fand die 12. Entwicklungspolitische Fachtagung des Instituts für Politische Bildung der Konrad-Adenauer-Stiftung statt. Über einhundert Experten aus den unterschiedlichsten Bereichen der Entwicklungszusammenarbeit waren der Einladung gefolgt. Das Thema der von dem Bundestagsabgeordneten Hans-Peter Repnik (Konstanz) geleiteten Veranstaltung: "Kultur und Entwicklung in Lateinamerika". Als Referenten wirkten u.a. Prof. Manfred Mols (Universität Mainz), Prof. Dietrich Briesemeister (Preußischer Kulturbesitz) und Prof. Siviano Santiago (Rio de Janeiro) mit. Dr. Volkmar Köhler, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, ging in einem Grundsatzreferat auf Fragen nach der Bedeutung der Kultur im Entwicklungsprozeß und auf Konsequenzen für das Instrumentarium der Entwicklungszusammenarbeit ein.

Für Köhler ist Entwicklungszusammenarbeit kultureller Dialog. Dieser hat das Siegen und Besiegen, Beherrschen und Unterwerfen als Leitmotiv der Geschichte abgelöst. Köhlers Fazit: "Entwicklungspolitik ist Friedenspolitik". Es geht darum, den kulturellen Dialog in der Entwicklungszusammenarbeit ernstzunehmen. Wo dies geschieht, ist ein breiter, über technisch-ökonomische Aspekte hinausgehender umfassender Planungsansatz vonnöten. Tragfähige Entwicklung muß anknüpfen an die Tradition der Länder, ihre Kulturen. Die kulturelle Identität eines Volkes kann allerdings nicht allein aus der Tradition fließen, "sie muß auch zukunftsgerichtet sein". Für Köhler ist es jedenfalls unverzichtbar, bereits im Vorfeld von Projektplanungen soziokulturelle Orientierungen zu identifizieren, die eine Entwicklungszusammenarbeit beeinflussen können.

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit ist Köhlers Aussagen zufolge - in Zusammenarbeit mit den Deutschen Übersee-Instituten - darum bemüht, für einzelne Länder "soziokulturelle Profile" zu erstellen, die eine grobe Übersicht über die spezifischen Probleme ermöglichen sollen. Man möchte damit dazu beitragen, die allzu einfache Unterscheidung zwischen europäischen und anderen Hochkulturen sowie schriftlosen Kulturen zu verfeinern. Dem Entwicklungspolitiker und den in der Entwicklungsarbeit tätigen Praktikern werden damit Möglichkeiten verschafft, aus der Fülle der kulturellen Faktoren diejenigen herauszufil-

tern, auf die es bei der Projektplanung "ankommt".

Insgesamt sind bisher drei Schlüsselfaktoren durch Wissenschaftler, Praktiker, politische Stiftungen und Kirchen identifiziert worden, deren Beachtung "planerische Abkürzungswege" ermöglichen.

Ein Schlüsselfaktor wird in der Legitimität der politischen bzw. der lokalen Führerschaft gesehen. Weil mit diesem Schlüsselfaktor das "Wollen" der Zielgruppe erfaßt wird, ist seine Beachtung im Hinblick auf die voraussichtliche Akzeptanz des Projektes besonders relevant. Als zweiter Schlüsselfaktor gilt Kompetenz - gemessen am erreichten Entwicklungsstand, insbesondere ausgedrückt in Kriterien wie Arbeitsteilung, Institutionalisierung und Produktivität. Hier geht es um das "Können" der Zielgruppe. Im Zentrum von Prüfungen in diesem Bereich steht die Frage, ob die organisatorische Kompetenz der projektragenden sozialen Struktur für die erfolgreiche Übernahme der Innovation ausreichend ist. Der dritte Schlüsselfaktor bezieht sich auf die ethnische Heterogenität. Er ist gleichsam der Korrekturfaktor zu den beiden anderen Schlüsselgrößen. Für seine Beachtung spricht, daß die meisten sogenannten Entwicklungsländer von religiösen, rassistischen oder sprachlichen Gegensätzen geprägt werden und daß der Bezugsrahmen der Entwicklungsarbeit meist sich nicht über eine einzelne kulturelle Gruppe erstreckt - womit angedeutet ist, daß in der Regel weder mit einer einheitlichen Legitimität noch mit einem einheitlichen Entwicklungsstand gerechnet werden kann.

Die ersten Schritte der Operationalisierung dieses Ansatzes sind bereits unternommen worden. Obwohl das eigentliche "Erfolgsresultat" noch aussteht, geht man davon aus, mit ihm einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu einem höheren Zielerreichungsgrad der Entwicklungszusammenarbeit getan zu haben. Köhler über die von ihm gewünschte Entwicklung: "Ich erhoffe mir, daß der lebendige Gedankenaustausch mit der Wissenschaft und mit den einschlägigen Instituten in der Phase der Erprobung der Planungskriterien auch weiterhin erhalten bleibt, daß dieser Ansatz von außen her kritisch begleitet wird und daß wir zu gegebener Zeit zu einer umfassenden Evaluierung des Erreichten kommen werden".

Willi Müller, Bornheim